

Ein glühendes Lob bis zur flammenden Lohe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **32 (1906)**

Heft 43

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-440374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Diktator Schreier
Und hat's mich gefreut gar sehr,
Dass man den Staatsangestellten
Willfahrt ihrem Begehr.

Den Beamten, Lehrern, Arbeitern
Zu erhöhen ihren Salair,
Bei diesen teuren Zeiten
Bringt Allen Segen und Ehr.

— Doch geschah dies leider bei uns nicht —
Im benachbarten Schwabenreich.
Das ist von allen Streichen
Der beste Schwabenfreier.

Ein glühendes Lob bis zur flammenden Loh.

Mich freut der Fürst von Hohenlohe vom Scheitel bis zur Stiefelsohle.
Begeistert hoch wie Vater Noe zur Sauerzeit war Hohenlohe.
So tapfer wie im Streit ein Pole erzählt und schreibt Fürst Hohenlohe.
Es schimpft ja höchstens nur der Hohe das Offenherz von Hohenlohe.
Sein Kopf ist hell und frei vom Strohe, d'rum heißt er eben Hohenlohe.
Und alles muß doch sagen: „O je!“ So tätig war Fürst Hohenlohe.
Gleich wie die Frau ein Kleid durchlöche, so fand den Stoff Fürst Hohenlohe
Wir füllen flott die große Wöble zur Ehre höchstem Hohenlohe,
Und leeren sie zu größerem Wohle vom Wahrheitskinder Hohenlohe.
Es lebe hoch! der plauderfrohe, berühmte Fürst von Hohenlohe!

Der Zeppelin fliegt munter in die Luft
Und ohne Staub und ohne schlechten Autodust
Wohlfühl über alle Grenzen, Meer und Luft.
In Petersburg wird schon verblüfft gemußt:
„Was untersteht sich der gelehrte Schuft?
Der mit Rebellen baldigt sich verknufft,
Von oben wie ein Tiger speuzt und puffs,
Sogar verfluchte Bomben auf uns puffs,
Und den Kanonenfugeln leicht entschluffs.“
Der Zar ist d'rob erbost, erschrickt und ruft:
„Dem Kerl gehört das Blei! — und Galgengruß!“

Werte, ohrenfreundlich Versammelte!



Mein letzter Vortrag hat Staub aufgeworfen,
was mich auf den Gedanken bringt, heute gerade
vom Staube zu sprechen. In Genf hat sich laut
neuesten Neuigkeiten eine Liga gebildet, die dem
Staub den Krieg erklärt, nämlich den Mikroben,
die er zu heherbergen schlecht genug ist. Diese
Mikroben kommen aber erst zum Bewußtsein
ihres Berufes, wenn abgestaubt wird. Beim Ab-
stauben kriegen sie Luft und dringen in mensche-
liche Nasen, Nasen und Ohren, d'rum hab ich's
auf der Wack, wenn solche unsichtbare Mäcken
durch abstaubende Weiber oder Diensthofen auf-
weckt oder gereizt werden. Auf meinem Bureau
laß ich auf Möbeln und Büchern keinen Staub
stören. Nach meinen Erfahrungen frißt sich der
Staub selber auf. — Bekanntlich gehören die Mi-
kroben zu ganz abscheulich frechen Groben, und lei-
den nur mit Widerwillen die etwas schwächeren Ba-
zillen. Und beide, was wir nicht vergessen, miß-
gönnen sich das bisschen Fressen, weswegen sie
im Streite liegen und sich vertilgen und bekriegen. Wo viele sind, fehlt's
bald am Plaze, daher die äußerst milde Faße, indem sie ganz wie andre
Leute sich morden, gleich den Russen heute. Und also kann mich doch das
Stäuben und dummes Putzen recht vertäuben. Die Genfer Liga wird's be-
denken und meiner Ansicht Glauben schenken, daß aller Staub sich doch in-
dessen naturgemäß muß selber fressen. Zuhörer werden's auch erfassen
und Stäuben künftig bleiben lassen, dann wird es mir glücklich gelingen,
und mein bestaubter Vortrag Nutzen bringen, was erfreuen würde sonder-
heißlich mich den Oberstäuber
Doktor O. Scheidli.

Wechsel in der Natur.

Die Sense schneidet Gras und Heu, damit das Rindvieh sich erfreut.
Wenn dann die Freud vorüber ist, nennt männiglich die Sache — Mist;
Den gräbt der Landmann in die Erde, daß er zu blauer Traube werde,
Die trinkt der Trinker aus dem Glase und stirbt mit einer blauen Nase.
Kommt dann der Mai mit frischem Grün, ein Veilchen blau, statt blauer Nase,
Schaut freundlich aus dem Friedhofgrase im Morgentau und Abendglühn!

Ein Steckbrief.

Ein Gauner zeigte viel Geschick im schönen Rathaus Köpenick, allwo
bei seinen strengen Blicken Soldaten mit den „Köppen niden“. Allwo Herr
Langhans transportiert, in den Arrest verdammet wird. Der falsche Haupt-
mann zeigt sich so: Die Beine machen deutlich „D!“ Im Altersjahre fünfzig
steht er, und mißt beinahe den Doppelmeter. Der Schnurrbart, den die Zeit
ihm gab, der hängt ihm von der Nase ab. Die Backenknochen, wie gesehen,
belieben sehr hervor zu stehen. Sein Angesicht ist blaß geschmückt, die Nase
zierlich eingedrückt. Er hat nach seinen schiefen Falten sich wohl im Zucht-
haus aufgehakt. Was aber leider dann und wann auch einen Hauptmann
treffen kann, und d'rum ist den Petrog'nen allen der Mann nicht weiter
aufgefallen. Viertausend Mark, die nahm er mit, worauf er zur Verschwin-
dung schritt, und wer den Schwindler kann ertappen, ein Trinkgeld wird
er wohl erschnappen.

Der alte Hauptmann und der Neue.

Der selige Hauptmann von Kapernaum
Ruht wüthend über des Grabes Saum:
„Du bist ein moderner Galgenstrick
Mein Herr Kamerad von Köpenick“.

Zeppelinische Zukunft.

So wird denn also doch die Luft besiegt, wenn wie Herr Zeppelin die Mensch-
heit fliegt.

Wir hören heute schon in Sachen verfolgte Schmuggler hellauf lachen.
Wir hören Kanoniere fluchen, die den Ballon zu treffen suchen.
Man sieht, wie hoch ein Schiff mit Polizei umsonst verfolgen will die Schmelerei.
Die Bergbahn muß an Passagieren und Dividenden stark verlieren,
Und überhaupt die Eisenbahnen, die dürften bösen Abgang ahnen.
Sogar Herr Wilhelm löst, auf was ich wett, in nächster Zeit ein flottes
Luftbillet;

Es lautet einfach oder doppel, einsteigen! — nach Konstantinopel.
Natürlich machen Fahrten allgemach die großen oder kleinen Herren nach
Dabei bedente ernstlich Jedermann was Unheil allerlei passieren kann.
Nach Oben geht es freilich munter, es frägt sich aber wie hinunter.
Brennt etwa der Ballon, ich fürchte sehr, es kommt zu spät die schnellste
Feuerwehr.

Es kann der Mond auch wirken als Magnet, daß der Ballon gar nicht
mehr abwärts geht.

Verhungern kannst du dann in Wolken; da giebt es weder Räs noch Wolken
Und kurz und gut sowohl als breit und lang, mir machen die Ballonge-
schichten bang!

Köpenick.

Nicht wahr, es macht Euch Pein, in diesem tollen Falle!
Irrsinnig soll er sein? Der war gescheiter als Alle!

Variante.

Wenn's dem Esel zu wohl wird, geht er auf's — Standesamt
heiraten. —



Rägel: „Ehr händ meini dā Morge wie-
der ā Glt Chöpfelimeh, Chueri.“

Chueri: „Es hät ā Glt äppis, i mueß es
wärtli selber säge; aber 's hät ā tei
Wert; vor de Bechne hamer so wie
so ieg nüd aßā schaffe, es mied si nüd
guet, wemers schrag i's Nebelmeer ie-
sagti.“

Rägel: „Ehr hämer bim Strahl an äfängs
Urede; es fehlti nu na, daß Ehr be-
haupted, d'Chlasterfchietler verchältid si
oder Ehr schwiwed a d' Sage, wenn
Ehr g'ful sind g'werre und säb fehlti.“

Chueri: „D' Hauptsach ist, daß Ehrs amig „pached“, wenn i amig ā Neutig-
keit bringe, wo vo Gut und Door nüt Wohrs dra ist.“

Rägel: „Säb chunt nūme vor und säb chunts.“

Chueri: „Wenn Ihr nu nüd öppe meined, Ihr seiged gschider als de
Bürgermeister vo Köpenick. Ihr „stieged mer i“ bivor acht Tag
ume find.“

Rägel: „Aber Eu nüd und wenn Ihr I grad als General verkleided, Gueri
Schmäcklerphysemie kennt i uf dr erst Streich und säb kennti si.“

Chueri: „Daß Ihr gschieder sind weder drei Mare weiß i scho; aber gilt's
en Toppelliter Suser, daß i Eu köpenickere bivor acht Tag ume find,
gilt's?“

Rägel: „Wetts nüd gälte. Aber es wär gschider, Ehr würd 's Gält nüd
ā deweg furtrühre, Ehr verspilleds ja doch.“

Chueri: „Ja nu so lebed wohl, i mueß nu gschwind i d' Apitheege dure,
i han i letzter Zit ā so Molest mit em Schnuse.“

Rägel: „Dänd I ämel au Sorg, daß i wenigstes dā Toppelliter na gänne,
Ehr hämer suß na nüd vill Guets tha uf dere Wält. Gueti Besserig.“